Lenz, Emil

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **115 (1934)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4

Emil Lenz

1886—1933 [1]

Am 3. Juli 1933 wurde Dr. med. Emil Lenz, Privatdozent für Pharmakologie an der Hochschule Bern und Kurarzt in Vulpera, in seinem Heimatdorf Uesslingen, unter reger Beteiligung seiner engern Landsleute, begraben. Mit ihm ist nicht nur ein vorzüglicher und viel gesuchter Arzt und erfolgreicher Forscher, sondern auch eine Persönlichkeit von eigenartigem Gepräge im Alter von nicht ganz 47 Jahren dahingegangen. Mitten aus einer regen Tätigkeit als praktizierender Arzt hatte er sich der wissenschaftlichen Forschung entschlossen zugewendet, und er drang gleich mit der feurigen Energie und Lebhaftigkeit, die ihn auszeichneten, in das ihm zum grossen Teil neue Gebiet ein. Auf dem pharmakologischen Institute der Hochschule in Bern war er fast vom ersten Tage an mehr Mitarbeiter als Assistent, ein selbständiger Denker und Experimentator, der seine besonderen Wege suchte. In verschiedenen, oft sehr lange ausgedehnten Ferienreisen vervollkommnete er sein Wissen und Können durch das intensive Studium modernster Methoden, die er namentlich auf den bekannten Instituten der Professoren *Straub* in Freiburg i. Br. und *Magnus* in Utrecht erlernte. Er war überall nicht nur der Nehmende, sondern auch der Gebende. Unermüdliche Arbeit, rasches und zugleich tiefes Erfassen der Probleme und eigener Ideenreichtum machten ihn dazu. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen erhielt er in relativ kurzer Zeit die Venia legendi an der Hochschule Bern, und seine Arbeiten fanden auch in der Gelehrtenwelt allgemeine Anerkennung und machten seinen Namen bekannt. Die ärztliche Praxis, die er in Bern begonnen hatte, drängt er absichtlich in den Hintergrund, die wissenschaftliche Forschertätigkeit schien sein einziges Ziel; doch konnte er sich nicht verhehlen, dass die Aussichten, eine selbständige akademische Stellung zu erreichen, für ihn in der Schweiz aus äusseren Gründen nicht gross waren und im Auslande nur bestehen konnten, wenn er

[1] Dieser Nachruf wurde uns in verdankenswerter Weise von der Redaktion der Vierteljahresschrift der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft zur Publikation auch an dieser Stelle überlassen.

sich ausschliesslich dem Fache widmete, dazu aber konnte er sich in relativ vorgerücktem Alter doch nicht mehr entschliessen. Er wurde von einer auch für seine Umgebung fühlbaren Unruhe erfasst. Mitten in diese Zeit fiel auch das Ableben seines von ihm so hoch verehrten und geliebten Bruders, das eine schwere seelische Erschütterung für ihn bedeutete und ihn eine längere Zeit selbst an seinem Fache irre machte. Einmal schien ihm das Glück einer akademischen Laufbahn noch ganz nahe. Er bewarb sich, von seinen Freunden stark unterstützt, um den freigewordenen Lehrstuhl für Pharmakologie in Lausanne Aber die Regierung zog es vor, die Stelle eingehen und das Fach nur noch vertretungsweise lesen zu lassen, nicht ohne die Tüchtigkeit und die Eignung von Herrn Dr. Lenz ausdrücklich hervorgehoben zu haben. So verzichtete er denn mit festem Entschluss auf das, was man akademische Karriere zu nennen pflegt, nahm seine Stellung als Badearzt in Vulpera-Tarasp mit vorbildlicher Tatkraft in die Hände, und nur im Wintersemester ging er noch, als geschätzter Mitarbeiter von Prof. Cloetta in Zürich, seinen pharmakologischen Studien nach und scheute die Mühe nicht, allwöchentlich in Bern eine Vorlesung zu halten und so den Zusammenhang mit dem Lehrkörper zu bewahren. Er hat auch noch in Zürich wissenschaftlich Vorzügliches geschaffen und veröffentlicht. Der Hauptakzent lag aber von nun an auf der ärztlichen Tätigkeit. Er wurde ein ebenso vorzüglicher als erfolgreicher Badearzt, dessen Verlust der Badeort Vulpera-Tarasp schwer zu beklagen haben wird; nicht ein Badearzt von der früheren Art, der vornehmlich durch gesellschaftliche Fähigkeiten glänzte, sondern ein richtiger moderner Arzt, ausgerüstet mit einem staunenswerten Wissen in den Grundlagen der Medizin, in Chemie und Physik, in Physiologie, Arzneimittellehre und innerer Medizin, in Psychotherapie, zu der ihn seine philosophischen Neigungen und Kenntnisse besonders befähigten, und in der von der vergangenen Zeit, besser gesagt von der allmählich vergehenden, so sehr vernachlässigten Therapie, Röntgenkunde und andere physikalische Methoden mit inbegriffen. Dass sich dieser hochgebildete Mensch, dieser in allen Richtungen seines Faches bewanderte, gewissenhafte und energische Arzt, der in seiner Praxis wie früher in seiner wissenschaftlichen Arbeit keine Mühe und keine finanziellen Opfer scheute, um sich und den Kranken gerecht zu werden, das Vertrauen eines grossen Patientenkreises zu gewinnen wusste, war zu erwarten. Sein gelegentliches Auftauchen in Bern bedeutete für seine zahlreichen ärztlichen Freunde und Kollegen immer eine Freude und eine Fülle von Anregung. Als er anlässlich einer grösseren, von der medizinischen Fakultät in Bern veranstalteten Festlichkeit erschienen war und eine ebenso geistvolle als eigenartige Rede hielt, dachte niemand an sein nahes Ende. Und doch hatte das schwere Leiden, dem er nach zwei Jahren erlegen ist, und das für den psychisch und geistig so sensiblen Mann nicht nur mit körperlichen, sondern auch mit seelischen Qualen verbunden war, damals schon begonnen. Er schied als ein Unvollendeter, von dem noch vieles Vortreffliche zu erwarten gewesen wäre, aus dem Leben.

Auch in seinem persönlichen Leben hatte er viele schwere Kämpfe durchfechten müssen. Über seine hauptsächlichsten wissenschaftlichen Leistungen, in denen Arbeiten von bleibendem Werte enthalten sind, mag das nachfolgende Verzeichnis Aufschluss geben:

1. (mit v. Bergmann): Über Dickdarmbewegungen des Menschen an Hand von Röntgenbeobachtungen (eine Arbeit, in der zum ersten Male die grosse Colonbewegung nach Beobachtung am Menschen beschrieben wurde). (Dtsch. med. Wochenschr. 1911.)
2. (mit Ludwig): Vergleichende quantitative und qualitative Untersuchungen über die Wirkung der Spasmolytika auf experimentelle Spasmen. (Zeitschr. f. exper. Medizin 1923.)
3. Observation à la fenêtre abdominale „Colique" du Chat (mouvements intestinaux normaux et action péristaltogène des purgatifs antraquinoniques). (Archives internationales de Pharmacodynamie et de Thérapie.)
4. Über die normalen Darmbewegungen und die Peristaltikwirkung der Antrachinonabführmittel nach Beobachtungen am Dickdarmbauchfenster der Katze. (Schweiz. med. Wochenschr. 1923.)
5. (mit Ludwig): Über Bauchfenstergeburten. (Zeitschr. f. Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 86.)
6. (mit Ludwig): Pharmakologische Wirkungen am Bauchfensteruterus. (Zeitschr. f. Geburtshilfe u. Gynäkologie, Bd. 87.)
7. Analyse der Herzwirkungen des Digitoxins. (Arch. f. exp. Path. u. Pharm. 114. 77, 1926.)
9. Über physiologische oder natürliche Abführmittel und deren Wirkungsmechanismus. (Schweiz. med. Wochenschr. 1932.)

Emil Bürgi, Bern.